

FRANZISKA LANG

Die andere Seite - Horizontalstratigraphische Forschungen am östlichen Sund von Lefkas

Lefkas liegt als einzige ionische Insel unmittelbar vor der festländischen Küste. Aufgrund ihrer Topographie war die Entwicklung der Polis Lefkas eng mit den Ereignissen auf dem gegenüberliegenden Festland verflochten¹, wie die wechselvolle Geschichte dieses Landstrichs beweist. Während des Peloponnesischen Krieges war Lefkas als Gründung von den Korinthern noch Feind der mit den Athenern verbündeten Akarnanen, um sich schon bald darauf - zu Beginn des 4. Jhs. v. Chr. - als Mitglied im Akarnanischen Bund gemeinsam gegen Sparta zu stellen.² Schließlich erhielt Lefkas nach 230 v. Chr. den Status als Bundeshauptstadt im Akarnanischen Bund.³ Diese Ereignisse zeigen, daß es sich also nicht um tiefgründige Feindschaften handelte, sondern die unterschiedlichen Koalitionen aus den politischen Konstellationen resultierten. Demnach besaß der Sund zwischen Lefkas und der festländischen Plaghia-Halbinsel in Akarnanien je nach politischer Großwetterlage mal trennenden oder mal verbindenden Charakter (Abb. 1. 2).

Die Erforschung der östlichen Sundseite reicht in das frühe 20. Jh. zurück. Wilhelm Dörpfeld hatte damals neben seinen intensiven Untersuchungen auf Lefkas immer wieder auf der Festlandseite gearbeitet. So unternahm Dörpfeld gezielte Erkundungen an einigen Stellen auf der Plaghia-Halbinsel (s.u.). Seine Grabungen und Vermessungen bedeuteten nicht nur den Beginn der archäologischen Forschungen in dieser Region, sondern auch daß seine Dokumentation uns heute wichtiges Zeugnis materialer Hinterlassenschaften ist, die im Laufe der Zeit aufgrund verschiedener Faktoren vernichtet wurden: die fortschreitende Ausdehnung der Ortschaften, der Ausbau der Infrastruktur und die Veränderungen in der Landwirtschaft führten und führen zu teils massiven Eingriffen in die Landschaft, bei denen häufig archäologische Befunde zerstört wurden und werden.

Die Westküste der festländischen Plaghia-Halbinsel (Abb. 1.2) bildete die östliche Grenze des Sundes von Lefkas, einst eine der wichtigsten Schifffahrtsrouten Griechenlands. In diesem Zusammenhang besteht ein besonderes Interesse an der Frage nach dem Einfluß von Lefkas auf die Plaghia-Halbinsel. Während die Ostküste der Insel Lefkas gut erforscht ist,⁴ fehlen bislang vergleichbare Untersuchungen auf der akarnanischen Festlandseite.

Seit 2000 wird die Plaghia-Halbinsel im Rahmen eines griechisch-deutschen Kooperationsprojektes systematisch erforscht. Ziel des Projektes ist die Rekonstruktion der Geschichte der Plaghia-Halbinsel und die Untersuchung der Veränderung von Siedlungsformen und -muster im Laufe der Jahrtausende. Es steht demnach nicht nur die Entwicklung eines einzelnen Ortes, sondern einer Region im Mittelpunkt des Projektes.⁵

Diese Art der großflächigen Aufnahme erfordert eine spezifische archäologische Feldmethode: die Geländebegehung, Oberflächenprospektion oder im Englischen *Field Survey* genannt. Mit dieser Methode können langfristige Prozesse von strukturellen und kulturellen

Veränderungen erkannt werden. Voraussetzung dazu ist die Registrierung aller aussagekräftigen Informationen, weshalb das Projekt interdisziplinär angelegt wurde⁶ und mit dem zuständigen Antikendienst kooperiert.⁷ Ergänzt werden unsere Untersuchungen durch die Zusammenarbeit mit Geographen und Paläobotanikern.⁸

Beim Survey werden alle auf der Oberfläche sichtbaren materiellen Hinterlassenschaften erfaßt, die uns Hinweise auf menschliche Aktivitäten und jegliche Form der Landnutzung (wirtschaftlich, kultisch, ideologisch etc.) liefern.

Zur Umsetzung unserer Ziele wählten wir den intensiven, "multi-period"-Rastersurvey als adäquate Prospektionsmethode. Hierzu wurde das Untersuchungsgebiet in gleichgroße Suchfelder unterteilt (Raster); es wurde keine Vorauswahl hinsichtlich der Zeitstellung der Funde (multi-period) – von der Steinzeit bis in das frühe 20. Jh. n. Chr. – oder der Lage von Plätzen im gesamten zugänglichen Territorium (intensiv) getroffen, sondern alle Funde und Befunde werden berücksichtigt. Voraussetzung für unseren systematischen Rastersurvey war die Festlegung gleichgroßer Sammelquadranten. Hierfür wurde über die gesamte Plaghia-Halbinsel ein virtuelles Netz von 1 km x 1 km Suchquadranten gelegt, die wiederum in 100 x 100 m Feldern unterteilt wurden (Abb. 3). Diese Felder werden von den einzelnen Läufern in Spuren begangen, nach Oberflächen(befunden) abgesucht, das abgesammelte Material verpackt und zur Aufarbeitung in das Depot gebracht.

Während der Begehung benutzen die Läufer zur Orientierung und Standortbestimmung Feldkarten und Global-Positioning-System-Geräte (GPS). Erhaltene Architektur wird von einem Team bestehend aus Vermessern und Architekten eingemessen und zeichnerisch erfaßt. Die erhobenen Daten werden nach der Feldarbeit in verschiedene Datenbanken eingelesen und archiviert. Die Raumdaten werden mit AutoCAD aufbereitet, die Auswertung aller Daten erfolgt schließlich mit Hilfe eines GIS-Programms.

Im folgenden wird ein knapper Überblick über die bisherigen Surveyergebnisse an der Westküste der Plaghia-Halbinsel gegeben. Einige Plätze waren schon bekannt, viele sind erst neu entdeckt worden. Während der Prospektion im Westen wurde der gesamte Küstenstreifen entlang des Sundes untersucht. Das Gebiet im Nordwesten war im frühen 20. Jahrhundert mit Ölbäumen bewachsen und bestand stellenweise aus Schwemmland.⁹ Heute sind die Olivenhaine weitgehend verschwunden und diese Küstenzone wird von großen bewuchsfreien Flächen, zumeist Brachen, beherrscht, die stellenweise vom Meer überschwemmt und morastig unterbrochen werden.

Die größte Fundgruppe bei der Geländebegehung stellt das keramische Material. An etlichen Stellen waren außerdem Architekturreste erhalten. Die Präsentation einer Auswahl unserer bisherigen Ergebnisse beginnt mit der Beschreibung des südlichsten Fundplatzes; ihm folgen entlang der Westküste nach Norden weitere ausgewählte Beispiele.

Makelari (Abb. 1)

Die südlichste Bucht der westlichen Plaghia-Halbinsel mit guten Hafenbedingungen heißt Makelari. Sie schiebt sich zwischen zwei Hügelausläufern (Abb. 4). Ihr schließt sich eine kleine Ebene an, die im Osten in einem riesigen Felsüberhang mit Stalaktiten und Stalagmiten endet. In Meeresnähe wurden kreisrunde Fundamente auf dem nördlichen Hügelsporn entdeckt, die ca. 0,8 m hoch anstehen. Dieses Gebäude ist aus polygonalen Steinen gesetzt und besitzt einen

Durchmesser von ca. 5m (Abb. 5). Bei diesen Resten handelt es sich entweder um einen Wachturm oder ein Turmgehöft. Strategisch ist der Platz vorteilhaft gewählt, da er einen guten Blick nach Lefkas und nach Süden in Richtung ionisches Meer erlaubt. In der Nähe fanden sich weitere – allerdings rechteckige – Grundrisse. Auf dem nach Osten ansteigenden Nordhügel sind immer wieder Reste von antiken Gebäuden oder Terrassen anzutreffen. Das Oberflächenmaterial läßt sich klassisch bis byzantinisch datieren.

Choironisi (Abb. 1)

Nördlich von Makelari schiebt sich eine markante Landzunge ins Meer, Choironisi. Von der äußersten Stelle dieser Landzunge hat man einen vorzüglichen Blick nach Süden auf die Meerenge zwischen Akarnanien und Lefkas und nach Norden auf den Sund von Lefkas. Von hier ist auch Ag. Georgios (s.u.) mit dem weithin sichtbaren Kastro gut zu erkennen. Da sich die Landzunge wie ein Riegel nach Westen ins Meer schiebt, entstand auf der Nordseite dieser Landzunge eine Bucht, die einen idealen Ankerplatz bietet.

Auf der Landzunge sind Felsarbeiten und einige Hausfundamente sowie eine große Menge Keramik (Amphoren, Pithoi) und antike lakonische und korinthische Dachziegel gefunden worden. Auf dem höchsten Punkt der Landzunge (22m NN) stand ein kleines Gebäude (Leuchtturm?), von dem noch ein Teil der polygonalen Mauer erhalten ist. Auf der Nordseite am Hang wurde zwischen Felsen eine Fläche entdeckt, auf der sich viele Gefäßfragmente, vor allem schwarzgefirnißte Skyphoi und Kantharoi klassischer Zeit, Amphoren (4.Jh. v. Chr.), Ziegel und Pithoi sowie eine klassische Lampe konzentrierten. Einige Amphorenhenkel besaßen Stempel – etwa ein *Sigma* in rundem Stempelfeld –, die in hellenistische Zeit zu datieren sind (Abb. 6).¹⁰ Die dichte Packung fragmentierten Materials legt die Vermutung nahe, daß es sich hierbei um einen Abwurfhaufen handelt. Auf der Landzunge wurden außerdem prähistorische Steinartefakte gefunden.

Im weiteren Umkreis der Halbinsel Choironisi sind etliche Fundamente von Gehöften sowie Keramik und Ziegel aus der antiken wie nachantiken Zeit gefunden worden.

Gräber bei Choironisi

Nördlich von Choironisi wurden die Reste zweier Gräber auf einem kleinen Felsvorsprung direkt am Meer entdeckt. Ein Grab war durch die Meeresbrandung weitgehend zerstört, ein weiteres war nur teilweise ausgeraubt, so daß noch einige Grabbeigaben nach der Reinigung durch die Grabungstechniker des Antikendienstes zutage kamen (Abb. 7): ein Ton- und ein Bleigefäß, das Fragment einer bronzenen Nadel und korinthische Ziegel als Grababdeckung. Die Beigaben sind in hellenistische Zeit zu datieren. Trotz intensiver Suche im umliegenden, allerdings stark mit Macchia bewachsenen Gelände konnten keine weiteren Gräber nachgewiesen werden. Die beiden Gräber und die nahe gelegenen Gebäudereste sind sicherlich im Zusammenhang zu betrachten.

Choirospilia Umgebung (Abb. 1)

Nordöstlich von Choironisi haben sich im Kalkstein mehrere Höhlen und überhängende Felsdächer gebildet, die für Mensch wie Tier als Unterschlupf bestens geeignet waren. In diesen Höhlen fand sich eine große Zahl an gut gearbeiteten prähistorischen Steinartefakten sowie

Keramik aus antiker, byzantinischer und osmanischer Zeit. Eine dieser Höhlen, die "Choirospilia", wies besonders reiche Funde von Steingeräten auf (Abb. 8). Diese Höhle ist durch einen nur ca. 50cm hohen Zugang zu erreichen, hinter dem sich eine 4m hohe und ca. 5m breite Höhle öffnet. Hier fanden sich viele Steinobjekte, unter denen die ältesten in das Mittelpaläolithikum (ca. 200.000 – 38.000 v. Chr.) zu datieren sind. Auch vor der Höhle wurden auf der Oberfläche etliche Steinwerkzeuge gefunden, die wir innerhalb eines engmaschigen Vermessungsnetzes systematisch eingesammelt haben. Die neolithischen und bronzezeitlichen Steinartefakte waren Schaber, Bohrer und Pfeilspitzen. Diese Funde zählen zu den ältesten auf der Plaghia-Halbinsel und belegen die lange Besiedlungsdauer dieser Region.¹¹ Die nächsten Vergleichsbeispiele zu diesen Funden stammen aus einer Höhle gleichen Namens auf Lefkas, die von Wilhelm Dörpfeld (1927, 235-267) ausgegraben wurde.¹²

*Ag. Georgios*¹³ (Abb. 1)

Die Westküste der Plaghia-Halbinsel besitzt mehrere in den Sund vorspringende Landzungen. Die größte dieser Landzungen ist von einer imposanten osmanenzeitlichen Festung besetzt und trägt den Namen Ag. Georgios (Abb. 9).¹⁴ Das Kastro Ag. Georgios überdeckt die Ruinen einer befestigten antiken Siedlung, von der sich im Norden und Süden noch Reste der Stadtmauer erhalten haben. Die antike Siedlung erstreckte sich überwiegend westlich des osmanenzeitlichen Kastells. Schon vor 100 Jahren wurde dieser Platz von Wilhelm Dörpfeld beschrieben und aufgemessen.¹⁵ Die von Dörpfeld aufgenommenen Mauerzüge konnten durch unsere Prospektion um weitere Häuserreste ergänzt werden. Der antike Stadtbereich ist heute stark überwachsen. Auf der von Dörpfeld vermuteten Agora fanden sich Dachziegel und Keramik aus klassischer bis hellenistischer Zeit.

Im Gebiet nördlich der Befestigungsmauer wurden bislang unbekannte Mauerzüge aus antiker und nachantiker Zeit prospektiert. Des weiteren wurden hier punktuelle Konzentrationen von Keramik und Ziegel auf der Oberfläche beobachtet. Unsere Vermutung, daß es sich dabei um die Überreste von Gräbern handeln könnte, bestätigte sich durch die Untersuchung einer Fundamentgrube. Im Profil der Baugrube befinden sich materialgefüllte Gruben, die Gräber anzeigen. Aufgrund dieses Befundes wurden erstmalig Indizien für die Nekropole der antiken Siedlung von Ag. Georgios gewonnen. Das Fundmaterial im Nordbereich von Ag. Georgios läßt sich von klassischer bis in die römische Zeit datieren.

Aus strategischer Sicht ist die Lage von Ag. Georgios ideal (Abb. 1): hier ist der südliche Zugang des Sundes von Lefkas sperr- und kontrollierbar. Westlich der Siedlung wurden im Meer die Reste einer Mole – die sog. "Mole der Korinther" – gefunden (Abb. 9), die als Sperriegel für den Zugang zum Kanal und Hafen von Lefkas fungierte.¹⁶ Der westliche Schenkel ist auf einer Länge von 374m, der östliche auf einer Länge von 190m erhalten. Die Mole ist aus Kalksteinquadern mit leicht geböschten Seiten errichtet worden. Die erhaltene Molenoberkante liegt zwischen 1,7 und 2,5m unter der heutigen Wasserlinie.¹⁷

Der östliche Molenschenkel setzt am Ufer unmittelbar vor dem Haupttor der Stadtmauer von Ag. Georgios an und konnte von der befestigten Siedlung kontrolliert werden. Da die Molenköpfe an die Ufer von Lefkas und der Plaghia-Halbinsel stoßen, stellt sich die Frage, in wessen politischem Verantwortungsbereich dieses Bauwerk und somit auch die Siedlung Ag. Georgios selbst gehört. Aufgrund der politischen Bedeutung von Lefkas wird allgemein

vermutet, daß die Mole unter leukadischer Verwaltung stand, und wegen der Anbindung der Mole an das östliche Ufer wird gefolgert, daß Ag. Georgios politisch zu Lefkas gehörte und als festländischer Stützpunkt Lefkas nützlich war. Wilhelm Dörpfeld identifizierte die Siedlung bei Ag. Georgios mit dem bei Thukydides (3, 7) überlieferten Nerikos.¹⁸

Palaiochalia (Abb. 1)

Die sich im Norden anschließende und weniger markante Landzunge, genannt Palaiochalia, trägt ebenfalls eine Festungsanlage (Abb. 10). Darüber hinaus befinden sich hier die Reste zweier Kirchen und einige Mauerzüge von Häusern. Zwei deutlich durch Mauertechnik und –stärke zu trennende und teilweise sich überlagernde Mauerzüge belegen zwei Bauphasen der Festungsanlage.¹⁹ Die erste Bauphase mit nach außen geböschten Mauern aus sorgfältig gearbeiteten und versetzten Steinen (Abb. 11) wurde von den Venetianern errichtet, um ihren leukadischen Besitz zu schützen. Das Kap von Palaiochalia bot sich für diesen Zweck besonders an, da sich die engste Stelle des Sundes von Lefkas auf der Höhe von Palaiochalia befindet.

Im 19. Jh. wurde an dieser Stelle eine Zollstation mit einem Haus und einem Lager eingerichtet. Zu dieser Zeit ist wohl auch die zweite Mauer errichtet worden. Sie ist 0,9m breit und aus kleinformatigen Steinen aufgesetzt. Im Meer lassen sich noch einige Steinreihen der alten Mole erkennen.

Auf der Kuppe der Landzunge steht eine kleine Kirche aus dem 20. Jahrhundert, die Ag. Georgios geweiht ist.²⁰ Unmittelbar östlich haben sich die Fundamente einer zweiten größeren Kirche erhalten, die älter als das 19. Jahrhundert zu datieren ist. Auf der gesamten Landzunge sind Spuren von Steinbruchtätigkeiten zu beobachten, deren zeitliche Einordnung schwer einzuschätzen ist. Von einem Abbau schon in antiker Zeit ist aber auszugehen (Abb. 12).

Ziegelöfen (Abb. 10)

Fundamente mehrerer Ziegelöfen wurden nördlich und südlich von Palaiochalia entlang der Küste entdeckt, die heute im Wasser liegen und nur bei ablandigem Wind trocken fallen (Abb. 13). Diese Öfen sind viereckig, durch verschiedene Quermauern unterteilt und bis auf die Ansätze der Gurtbögen erhalten. Ziegel, die im und um die Öfen gefunden wurden, erlauben eine Datierung der Anlagen in das 19. und frühe 20. Jh.

Rouga (Abb. 1)

Weniger markant schiebt sich nördlich von Palaiochalia, an einer als Rouga genannten Stelle, eine Landzunge ins Meer. An der äußersten Spitze des Kaps zeichnen sich im Wasser pflasterartig verlegte Steinplatten ab, die schon Dörpfeld erwähnt hatte.²¹ Auf der Höhe von Rouga befinden sich im Sund von Lefkas die Pfeilerreste einer Brücke (Abb. 14), die antiken Ursprungs sein soll.²² Ursprünglich endete die Brücke auf der westlichen Sundseite in der antiken Stadt Lefkas. Daß der Sund zumindest im ersten vorchristlichen Jahrhundert mit einer Brücke überquert werden konnte, ist bei Strabon (10, 2.8) überliefert. Der Steinplattenbelag im Wasser liegt zur Brücke ausgerichtet, die eine Länge von ca. 750m besaß, und stammt wohl von einem zur Brücke führenden Damm. Auch das Toponym Rouga, auf Albanisch Weg, legt diese Vermutung nahe.

Ca. 300m östlich dieser Stelle lagen auf einem Acker viele antike Blöcke und Ziegel römischer Zeit. Einige dieser Blöcke lassen sich als Reste einer Öl- oder Weinpresse identifizieren. Die begrenzte Streuung des Oberflächenmaterials legt die Vermutung nahe, daß hier ehemals ein Gehöft in römischer Zeit gestanden hatte.

1,3km östlich dieses Gehöftes wurde beim Ausheben eines ca. 3m tiefen Wasservorhaltebeckens (Loutsa) eine breite Mauer (ca. 1,2m) durchschnitten (Abb. 15). Die in Trockenmauerwerk aufgesetzte Mauer befindet sich im östlichen und westlichen Profil des Beckens. Nach vorläufiger Einschätzung wird die Mauer nicht älter als römisch zu datieren sein.

*Tambouraki*²³ (Abb. 1)

Auf der Bergspitze des Tambouraki nordöstlich des Dorfes Peratia befinden sich Reste einer Ummauerung nahe der Kirche Ag. Athanassios. Die Mauer umgibt eine Siedlungsfläche von ca. einem Hektar (Abb. 16). Es zeichnet sich in dem stark bewachsenen Gelände eine fast kreisrunde Anlage im Westen ab, an die sich im Osten ein zweiter, in seinem Umfang unvollständig erhaltener Mauerring anlehnt. Hinsichtlich der Datierung ist festzuhalten, daß derartig gesetzte Mauern aus antiker Zeit in dieser Gegend nicht bekannt sind und deshalb die Vermutung nahelegen, daß die Anlage frühestens im Mittelalter errichtet sein kann. Aus Schriftquellen ist überliefert, daß Ali Pascha einige Festungen in dieser Region errichten ließ.²⁴ Möglicherweise gehört das Kastro auf Tambouraki zu einer dieser Anlagen, die zur Sicherung seiner Angriffe auf Lefkas gebaut wurden.

Anwesen Grivas (Abb.1)

In der Flur um die sogenannte Villa Grivas streut das keramische Oberflächenmaterial über eine weite Fläche, die vielleicht auf eine größere Siedlung in diesem Gebiet verweist. Der Hauptanteil des Materials ist in klassische Zeit zu datieren.²⁵

Lamiagipfel und Teki-Schloß (Abb.1)

Im äußersten Nordwesten der Plaghia-Halbinsel ragt der Lamia-Berg fast 400m hoch aus dem Meer auf und bildet mit seinen Steilhängen einen imposanten Abschluß der Plaghia-Halbinsel. Auf dem Gipfel des Berges haben sich die Reste einer Festungsmauer erhalten (Abb. 17). Das umliegende keramische Material läßt sich in das späte 19. und frühe 20.Jh. einordnen. Vielleicht gehören die Mauern zu einer Militäranlage, von der man einen vorzüglichen Rundumblick über das Ionische Meer, den leukadischen Sund und Lefkas, die Plaghia-Halbinsel und nach Norden zur Meerenge bei Preveza besitzt.

Am westlichen Hangfuß des Lamiaberges wurde inmitten des sumpfigen Geländes auf einem Felskegel das sog. Teki-Schloß errichtet (Abb. 1. 18).²⁶ Als Gegenfestung zu den venezianischen Befestigungen entlang des östlichen Ufers vom leukadischen Sund – Palaiochalia und Ag. Mavra²⁷ – im 19. Jh. errichtet, kontrollierte diese Anlage die Nordseite der Plaghia-Halbinsel. Sie ist mit über ein Meter breiten Mauern sowie mit über mehrere Ebenen verteilten Einbauten, Wohnungen und Kasematten großzügig gestaltet und fest gesichert. Dies machte ihre Funktion auch erforderlich. Das Teki-Schloß in seiner beherrschenden Lage sicherte und überwachte auch den Zugang nach Süden und wird eine Schlüsselposition im Kommunikationsnetz der westlichen Plaghia-Halbinsel eingenommen haben.

Notes

- ¹ Thukydides 3, 94 erwähnt den Sund als Landmarke zwischen Akarnanien und Lefkas.
- ² Zur Geschichte von Lefkas: Strauch 1996, 308-309; Wacker 1999, 27-33; Fiedler 2002, 9; Douzougli, Zachos 2003; Rontojannis 2005; Rontojannis 2006.
- ³ Strauch 1996, 309: "...um 230..."; Fiedler 2002, 9: "...197 v.Chr...."
- ⁴ Zur Forschungsgeschichte von Lefkas: Fiedler 2002, 14-17; Douzougli, Zachos 2003, 17-21
- ⁵ Lang 2004, 176-177; Lang et al. 2007.
- ⁶ Das Projekt wird von der Gerda Henkel Stiftung finanziert und von den Archäologen Lazaros Kolonas, Franziska Lang, dem Bauforscher Ernst-Ludwig Schwandner und dem Alt-Historiker Peter Funke geleitet. Für die Auswertung des epigraphischen Materials besteht eine Zusammenarbeit mit Klaus Haloff und Daniela Summa von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Auch in den studentischen Prospektions-Teams waren immer Studierende verschiedener Fachdisziplinen vertreten. Vgl. Vorbericht Lang et al. 2007/1, 96 Anm.1.
- ⁷ An dieser Stelle nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, den zuständigen Ephoren zuerst Michael Petropoulos und nun Maria Stavropoulou-Gatsi für ihre großzügige und immerwährende Unterstützung herzlich zu danken.
- ⁸ Diese Projekte stehen unter der Leitung von Andreas Voett (Geographie) und Susanne Jahns (Palaibotanik). Vgl. auch Beitrag Voett in diesem Band.
- ⁹ Dörpfeld 1927 Tafel 20.
- ¹⁰ Inventarnummer: 3373. Vergleichbare Stempel: Kourkoumelis 1990 (Abb. 6 aus Korfu); Jöhrens 1999 Nr. 874 aus Lefkas; Douzougli, Zachos 2003, 69 Amphorenhenkel AE 848.
- ¹¹ Vgl. auch Darlas 2004.
- ¹² Wacker 1999, 16-21.
- ¹³ Vgl. die Beiträge von A. Douzougli, K. Zachos, E. Vasileiou und G. Kourtessi-Philippakis in diesem Kongreßbericht.
- ¹⁴ Laut Nomoskarte heißt der Hügel Asprogialos. Die Bewohner bezeichnen diesen Berg allerdings immer Ag. Georgios. Eine Kirche oder deren Reste, die Ag. Georgios geweiht war, gibt es an dieser Stelle nicht. Allerdings steht eine Kirche des Ag. Georgios auf dem nördlichen Hügel Palaiochalia (s.u.).
- ¹⁵ Dörpfeld 1927, 133f. 269ff. Abb. 30. Beilage 30. 50.
- ¹⁶ Oberhummer 8; Murray 1982, 226-239 (Abb. 34-36). Die Interpretation, daß die Mole von den Korinthern errichtet worden ist, geht auf eine späte antike Quelle zurück: Strabo 10, 2.8. Aufgrund dieser Angabe wurde die Errichtung der Mole in das 7.Jh. v.Chr. datiert. Archäologisch ist bislang ein Errichtungszeitpunkt erst ab der klassischen Zeit zu bestätigen. Murray hat in mehreren Tauchgängen Scherbenmaterial vom 5. vor- bis in das 6. nachchristliche Jahrhundert aufgesammelt (Murray 1982, 236. 241f.). Gleichwohl wird ein früheres Baudatum wegen der schriftlichen Überlieferung nicht ausgeschlossen: "The pottery evidence does not negate the possibility that the mole may have been built as early as the founding of the city in the late seventh century." Murray 1982, 241; Wacker 1999, 17-18.
- ¹⁷ Murray 1982, 241.
- ¹⁸ Die Lokalisierung wird schon seit Beginn der Forschungen in dieser Region kontrovers diskutiert und hat bis heute zu keinem übereinstimmenden Ergebnis geführt. Herkenrath 1911, 20-211; Dörpfeld 1911, 218-19; Dörpfeld 1927, 133f.; Murray 1991, 331; Wacker 1999, 18-21; Freitag, Funke 2007/1, 103-105.
- ¹⁹ Murray, 1982, 186-190; Smiris 2004a 879-900; Smiris 2004b 170-174.
- ²⁰ Türk 2005, 70 Kat.Nr. 07/14, 117-121.
- ²¹ Dörpfeld 1927, 268.
- ²² Leake 1967, 17; Negris 1904; Lang 1908, 8. 104 Abb. S. 11; Karte: Dörpfeld 1927 Tafel 2: Reste bei Rouga rot angelegt; Wacker 1999, 32; Fiedler 2002, 24-25. Die Datierung dieses Bauwerkes wird bisher kontrovers diskutiert. Während etwa Strauch (1996, 310-11) für die Erbauung als *terminus ante quem* die Erwähnung bei Strabon annimmt, sieht Fiedler (2002, 24-25) die Brücke als Bauwerk der Machtdemonstration, die seiner Meinung nach bei der Einsetzung von Lefkas als Bundeshauptstadt des Akarnanischen Bundes 197 v.Chr. einen Sinn ergäbe. Da sich die bisherigen Datierungsvorschläge auf die antiken Quellen und ihre historische

Interpretation beziehen, könnten neue Indizien durch eine baugeschichtliche Untersuchung des Monumentes gewonnen werden. Diese Bauaufnahme könnte auch zu dem Rekonstruktionsvorschlag von Negris Stellung nehmen. Weitere Hinweise auf die Erbauungszeit dieses Monumentes sind durch die Forschungen von S. Brockmüller zu erwarten, deren Dissertation die Genese des Sundes von Lefkas zum Gegenstand ihrer geoarchäologischen Untersuchung hat.

²³ Wacker 1999, 15-16; Smiris 2004a; Smiris 2004b.

²⁴ Smiris 2004a; Smiris 2004b.

²⁵ S. Karte Dörpfeld 1927 Tafel 20: Im erwähnten Küstenstreifen südwestlich am Fuße des Lamiaberges befindet sich in der grün angelegten Fläche für Jura und Kreide ein quadratischer Grundriß. Ungefähr von dieser Stelle bis zum Meer nach Nordwesten reicht die Fundstreuung. Bedauerlicherweise wurde dem Team nicht gestattet, auf den betreffenden Grundstücken eine Prospektion durchzuführen. Daher handelt es sich hier nur um eine vorläufige Einschätzung.

²⁶ Smiris 2004. Man findet auch die Benennung Peki-Schloß.

²⁷ Vagenas 2001.

Literatur

Darlas, A., B. Papakonstantinou, Μια νέα υπαίθρια θέση της μέσης παλαιολιθικής εποχής στα Σαρδίνια Αμφιλοχίας, in: Β' διεθνές ιστορικό αρχαιολογικό συνέδριο Αιτωλοακαρνανίας, Α' τόμος (Agrinion 2004) 21-32.

Douzougli, A., Zachos, K., Λευκάδα, Ιστορική-αρχαιολογική επισκόπηση μέσα από τα εκθέματα του αρχαιολογικού μουσείου (Athen 2003).

Dörpfeld, W., Das homerische und klassische Nerikos, Athenische Mitteilungen 1911, 212-219.

Dörpfeld, W., Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homer-Frage (1927).

Fiedler, M., Zur Topographie der Polis Leukas, in: Akarnanien. Eine Landschaft in Griechenland (München 1996) 157-168.

Fiedler, M., Antike Häuser in Leukas. Wohnhausarchitektur und Fundmaterial aus einer nordwestgriechischen Stadt des 6. bis 1.Jh.v.Chr. (Dissertation Freie Universität Berlin 2002).

Freitag, K., Funke, P., Das Prospektionsgebiet im Spiegel der antiken Quellen, in: F. Lang et al., Interdisziplinäre Landschaftsforschungen im westgriechischen Akarnanien, Archäologischer Anzeiger, 2007/1, 100-106.

Herkenrath E., Nerikos, Athenische Mitteilungen 1911, 207-211.

Jöhrens, G., Amphorenstempel im Nationalmuseum von Athen (Mainz 1999).

Koehler, C.G., Corinthian A and B transport amphoras (Dissertation Princeton 1979).

Kourkoumelis, D., Corcyrean amphoras, ENALIA 2, 1990, 42-47.

Lang, G., Untersuchungen zur Geographie der Odyssee (Karlsruhe 1908).

Lang, F., Ελληνογερμανικές επιφανειακές έρευνες στην Ακαρνανία, in: Β' διεθνές ιστορικό αρχαιολογικό συνέδριο Αιτωλοακαρνανίας, Α' τόμος (Agrinion 2004) 175-192.

Lang, F., E.-L. Schwandner, P. Funke, L. Kolonas, Interdisziplinäre Landschaftsforschungen im westgriechischen Akarnanien, Archäologischer Anzeiger 2007/1, 95-178.

Leake, W.M., Travels in northern Greece (Nachdruck Amsterdam 1967).

- Murray, W.M., The coastal sites of western Akarnania: a topographical-historical survey (Dissertation University Pennsylvania 1982).
- Murray, W.M., Topography and history: Thucydides 3.7, the location of Nerikos, and the death of Phormio's son, *American Journal of Archaeology* 95, 1991, 331.
- P. Negris, Vestiges antiques submergés, *Athenische Mitteilungen* 29, 1904, 340ff.
- Oberhummer, E., Akarnanien. Ambrakia, Amphilochien, Leukas im Altertum (München 1887).
- Rontojannis, P.G., Ιστορία της νήσου Λευκάδος. Band 1 (Athen 2005).
- Rontojannis, P.G., Ιστορία της νήσου Λευκάδος Band 2 (Athen 2006).
- Smiris, G., Η αμυντική οργάνωση των δυτικών παράλιων της Ακαρνανίας την περίοδο των Ναπολεοντείων πολέμων, in: Β' διεθνές ιστορικό και αρχαιολογικό συνέδριο Αιτωλοακαρνανίας, 29-31.3.2002 (2004) 879–900.
- Smiris, G., Το δίκτυο των οχυρώσεων στο πασαλίκι των Ιωαννίνων. 1788-1822 (Ioannina 2004) 170-174.
- Strauch, D., Römische Politik und griechische Tradition. Die Umgestaltung Nordwest-Griechenlands unter römischer Herrschaft (München 1996).
- Türk, H., Kirchen auf der Halbinsel Plaghia in Nordwest-Griechenland. Typologie und Baugeschichte (Diplomarbeit TU Berlin 2005).
- Vagenas, N., The castle of Lefkas (S. Mauro) (Athen 2001).
- Wacker, C., Palairos. Eine historische Landeskunde der Halbinsel Plagia in Akarnanien (München 1999).

ΠΕΡΙΛΗΨΕΙΣ - ABSTRACTS

Η άλλη πλευρά - Οριζόντιες στρατογραφικές έρευνες στην ανατολική πλευρά του πορθμού του νησιού της Λευκάδας

Οι σχέσεις μεταξύ Λευκάδας και της απέναντι χερσόνησου της Πλαγιάς χαρακτηρίζονταν, σύμφωνα με ιστορικές πηγές, από διάφορους πολιτικούς ανταγωνισμούς. Η ενασχόληση με την Λευκάδα ξεκίνησε με τη συστηματική της έρευνα από τον Wilhelm Dörpfeld και συνεχίζεται μέχρι σήμερα, ενώ η εξέταση της ανατολικής πλευράς του πορθμού της Λευκάδας περιορίστηκε σε εκλεγμένα σημεία. Το 2000 ξεκίνησε η συστηματική εξερεύνηση της χερσονήσου με ένα ελληνογερμανικό survey. Στον πορθμό βρέθηκαν πολλαπλές περιοχές ευρημάτων (sites) διαφόρων εποχών. Τα παλαιότερα ευρήματα προέρχονται από τη μέση παλαιολιθική εποχή. Ένα μεγάλο μέρος προέρχεται από την κλασσική και ελληνιστική αρχαιότητα, π.χ. ο αρχαίος οικισμός του Αγ. Γεωργίου καθώς ένα παρατηρητήριο. Αρκετές στρατιωτικές εγκαταστάσεις είναι ενετικής και οθωμανικής καταγωγής. Αναφορές για αγροτικές οικίες βρίσκονται από όλες της εποχές. Η έρευνα μέσω survey επιτρέπει για πρώτη φορά να γραφτεί μια σύνοψη της ιστορίας της ανατολικής πλευράς του πορθμού της Λευκάδας.

The other side – horizontal stratigraphical research on the eastern side of the sound of the island Lefkas

Historical sources inform us that relations between the island of Leukas and the opposite peninsula of Plaghia were characterized by diverse political antagonism. Although Leukas is under constant investigation and has been since the methodical research by Wilhelm Dörpfeld, undertakings at the eastern side of the Leukas sound has been confined only to selected spots. Since 2000 the Plaghia peninsula has been systematically explored by a joint Greek and German interdisciplinary survey project. Around the sound of Leukas, many sites from various times have been investigated. The oldest hints originate from the middle Paleolithic. Many sites are ascribed to the classical and Hellenistic antiquity, amongst others a watchtower and the ancient settlement of Ag. Georghios. Further military facilities belong to the Venetian and Ottoman times. There are references to homesteads from all historical periods all over the peninsula. The survey allows us to summarise the history of the eastern Leukas sound for the first time.



Abb.1. Plaghia-Halbinsel und die Insel Leukas, F. Lang

Abb.3. Surveyplan am Sand mit Suchmuster, F. Lang

ΠΕΡΙΛΗΨΕΙΣ - ABSTRACTS

Η άλλη πλευρά - Οριζόντιες στρατογραφικές έρευνες στην ανατολική πλευρά του πορθμού του νησιού της Λευκάδας

Οι οριζόντιες στρατογραφικές έρευνες απέναντι χερσόνησους της Ήφρας χαρακτηρίζονται, σύμφωνα με ιστορικές πηγές, από διάφορους πολιτικούς ανταγωνισμούς. Η ενσωμάτωση με την Δύση έγινε σε μεγάλο βαθμό ως αποτέλεσμα των Will von Dörfler και των...



Abb.2. Westküste Plaghia-Halbinsel und der Sund von Leukas (von Südosten), F. Lang



Abb.3. Surveygebiet am Sund mit Suchraster, F. Lang

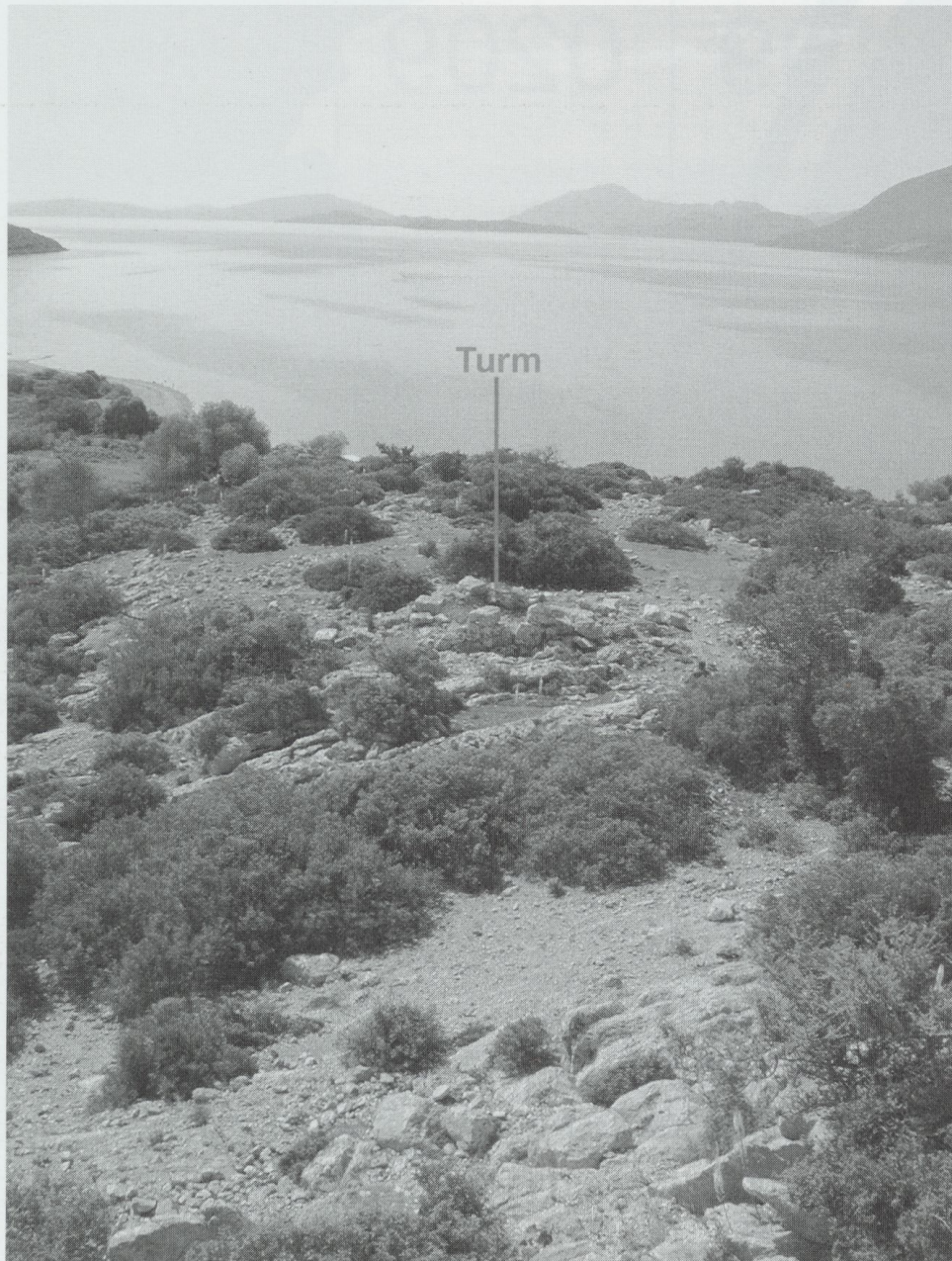


Abb.4. Makelari, Blick von Norden, F. Lang

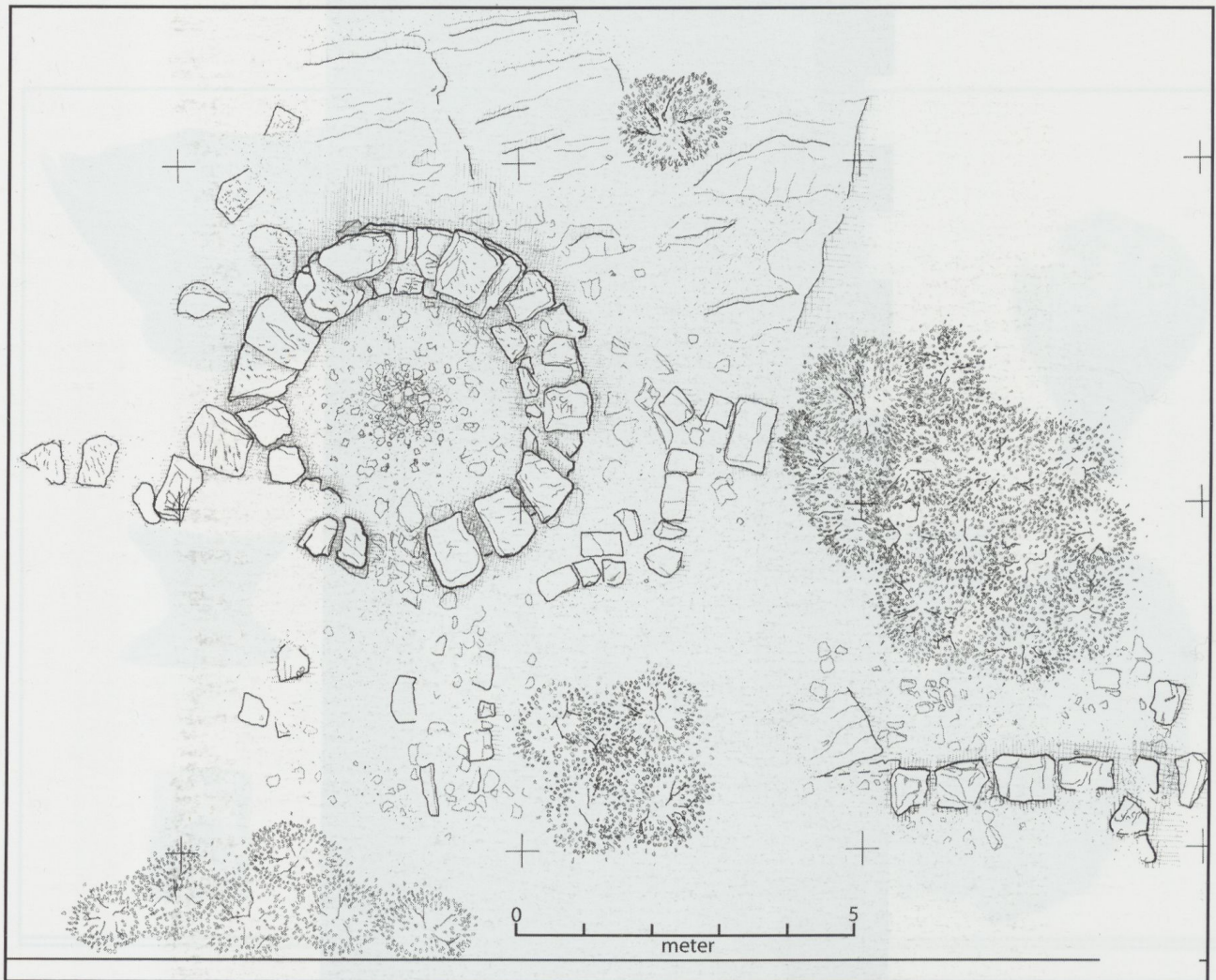


Abb.5. Steinplan vom Turm bei Makelari, J. Denkinger, U. Kapp, M. Schmitz,



Abb.6. Choironisi, Amphorenstempel, C. Melisch

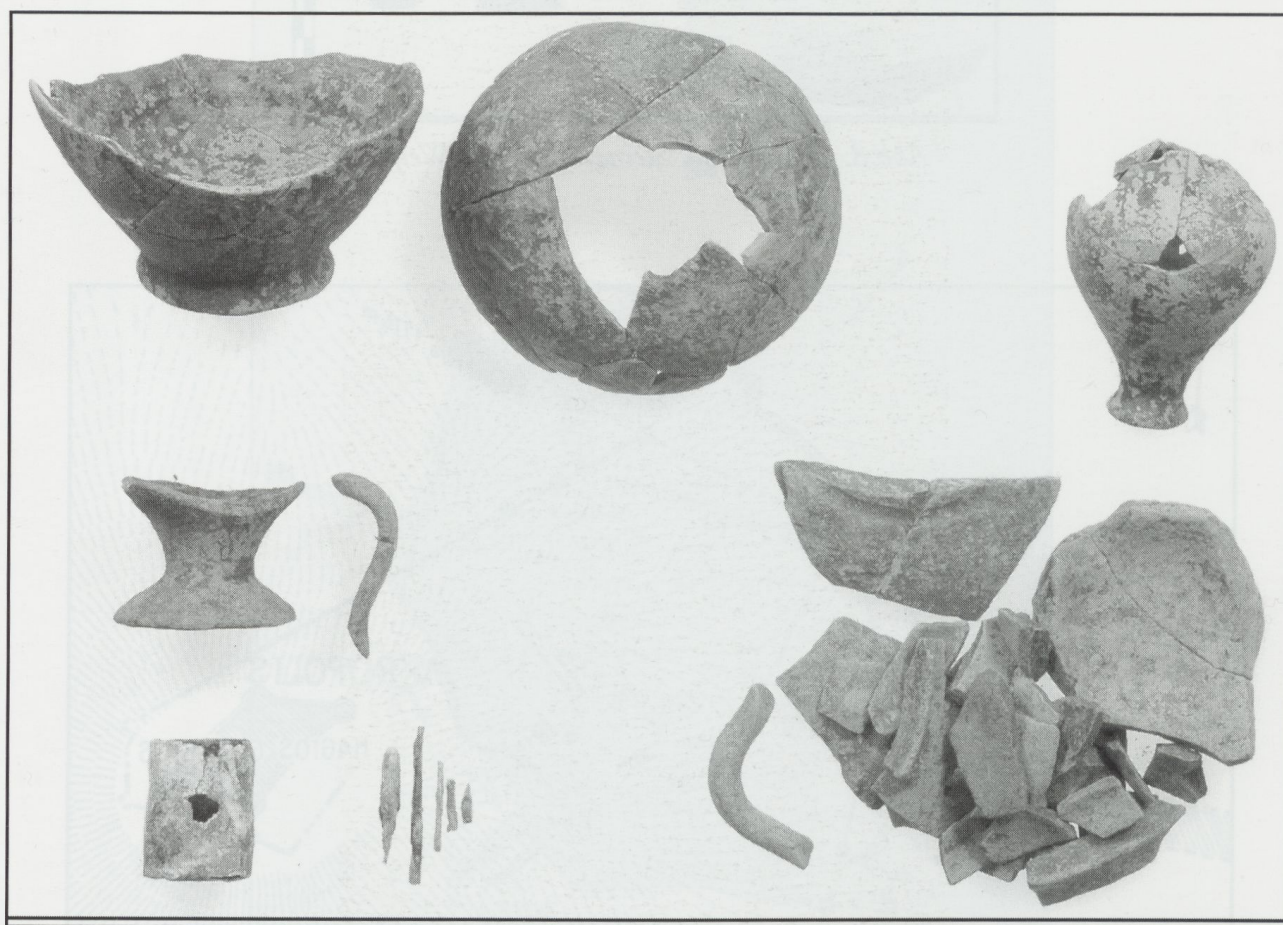


Abb.7. Chironisi, Grabbeigaben, P. Grunwald



Abb.8. Choirospilia, Steinartefakte, A. Weiße

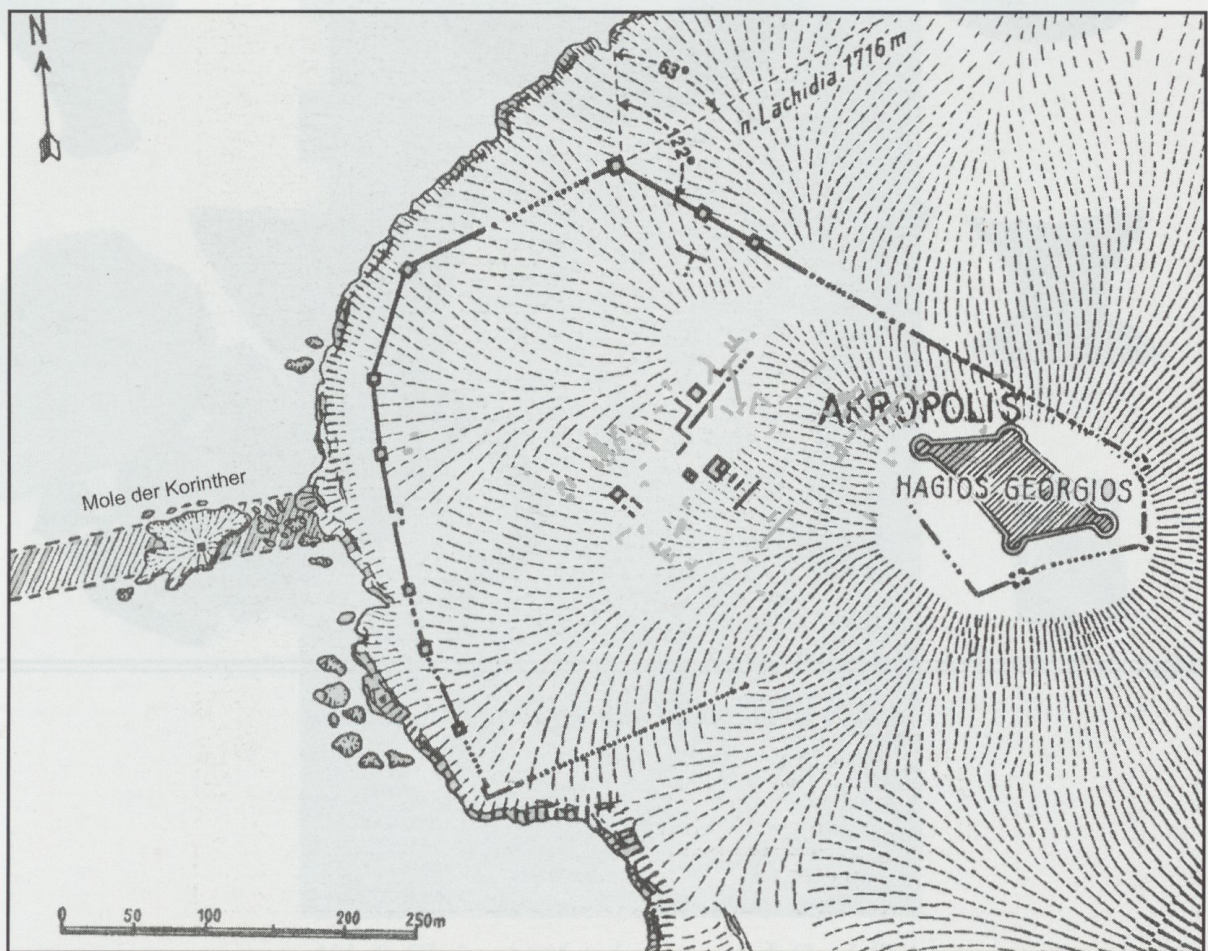


Abb.9. Ag. Georgios, Plan von W. Dörpfeld mit ergänzungen 2000-2006 (grau) von U. Kapp, D. Schäffler, M. Schmitz, N. Schwerdt.

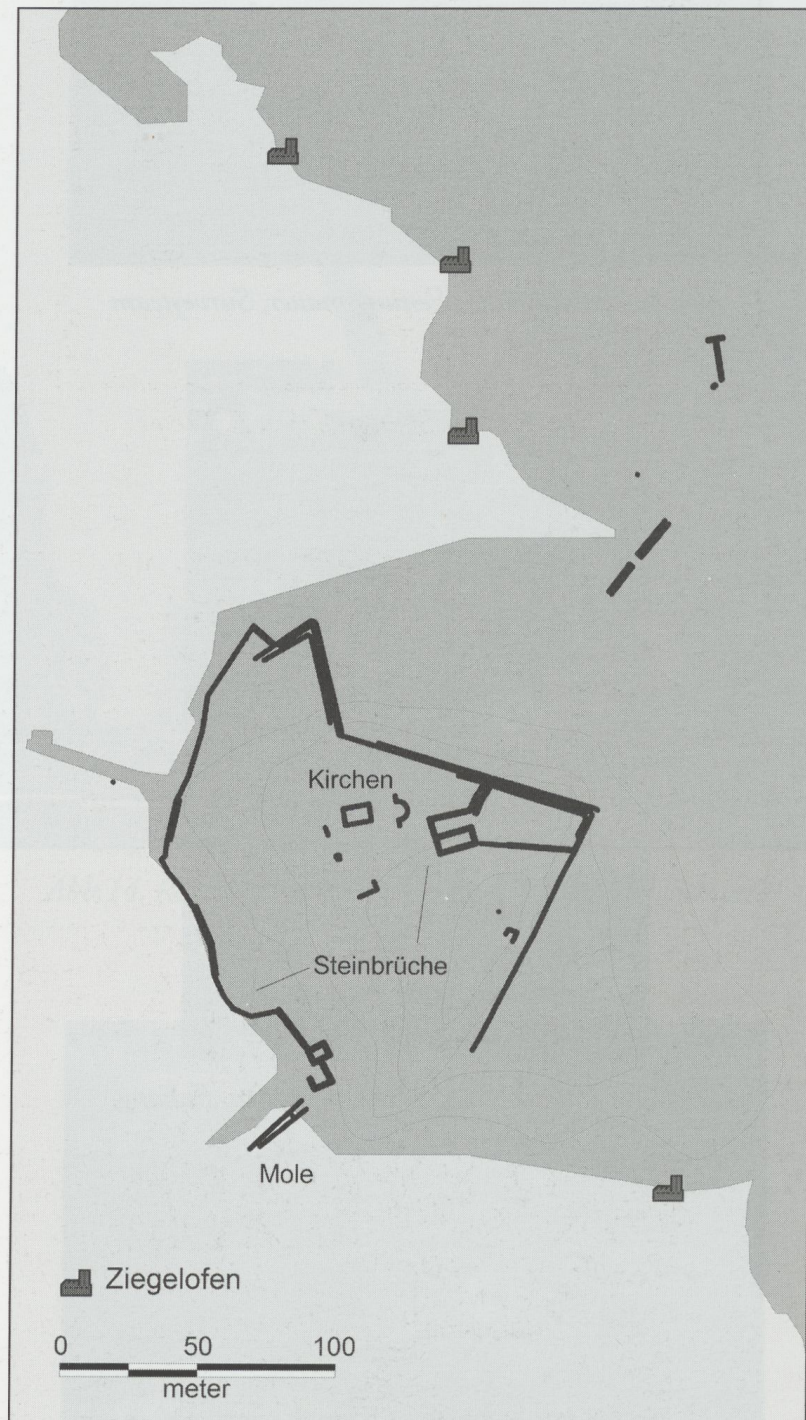


Abb.10. Palaiochalia, topographischer Plan, U. Kapp, F. Lang



Abb.11. Palaiochalia, Festungsmauer, Surveyteam

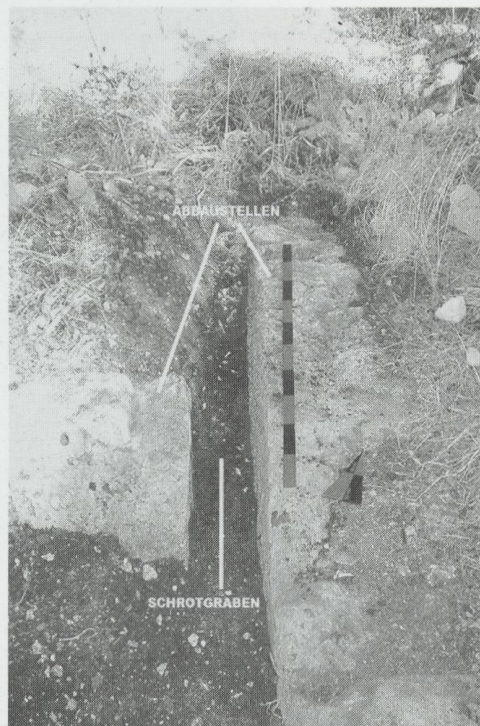


Abb.12. Palaiochalia, Steinbruchspuen, F. Lang

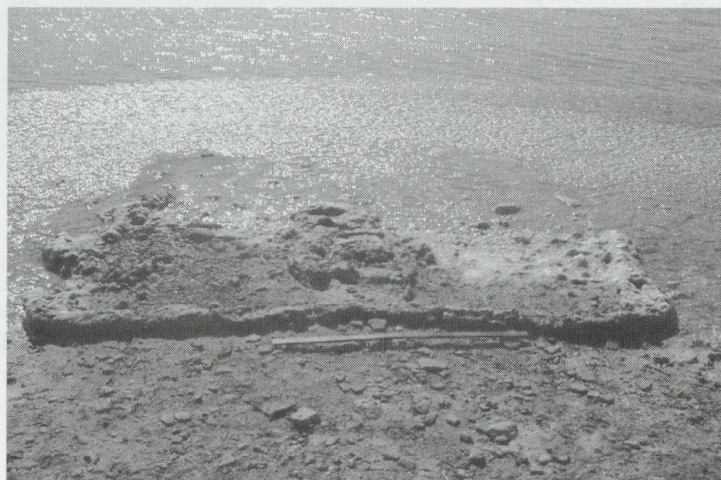


Abb.13. Ziegelofen , Surveyteam

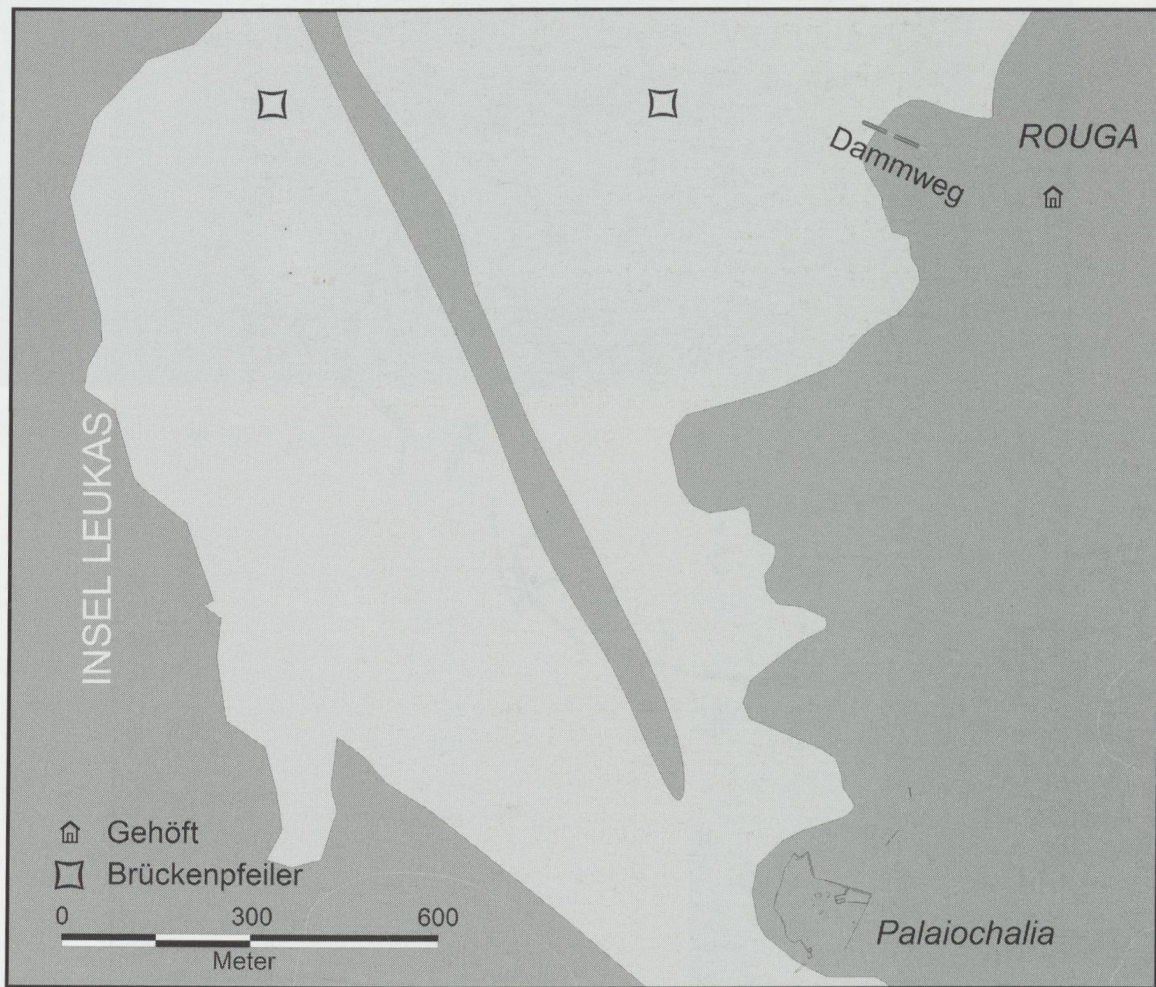


Abb.14. Rouga, topographischer Plan, F. Lang, N. Schwerdt



Abb.15. Mauer in Loutsa, F. Lang



Abb.16. Tambouraki, topographischer Plan, U. Kapp, F. Lang



Abb.17. Lamiagipfel mit Festungsmauer (von Osten), F. Lang

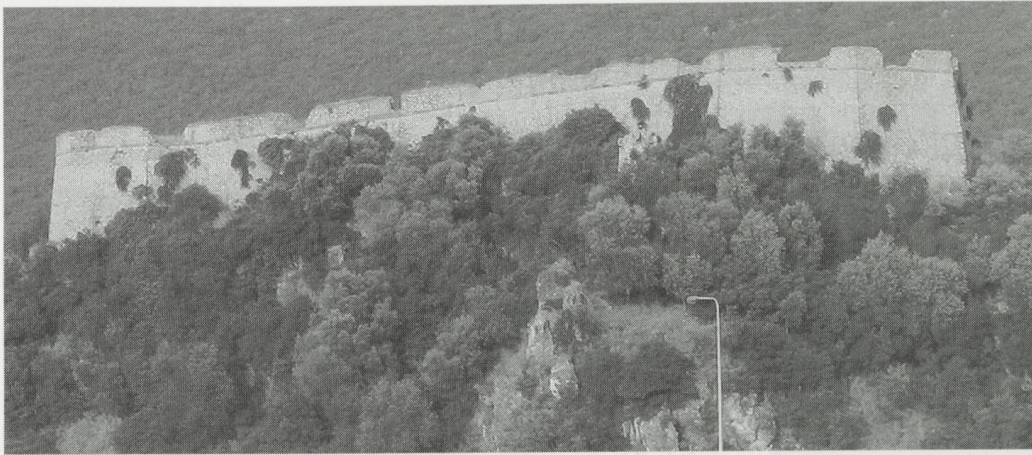


Abb.18. Teki-Schloß (von Westen), F. Lang

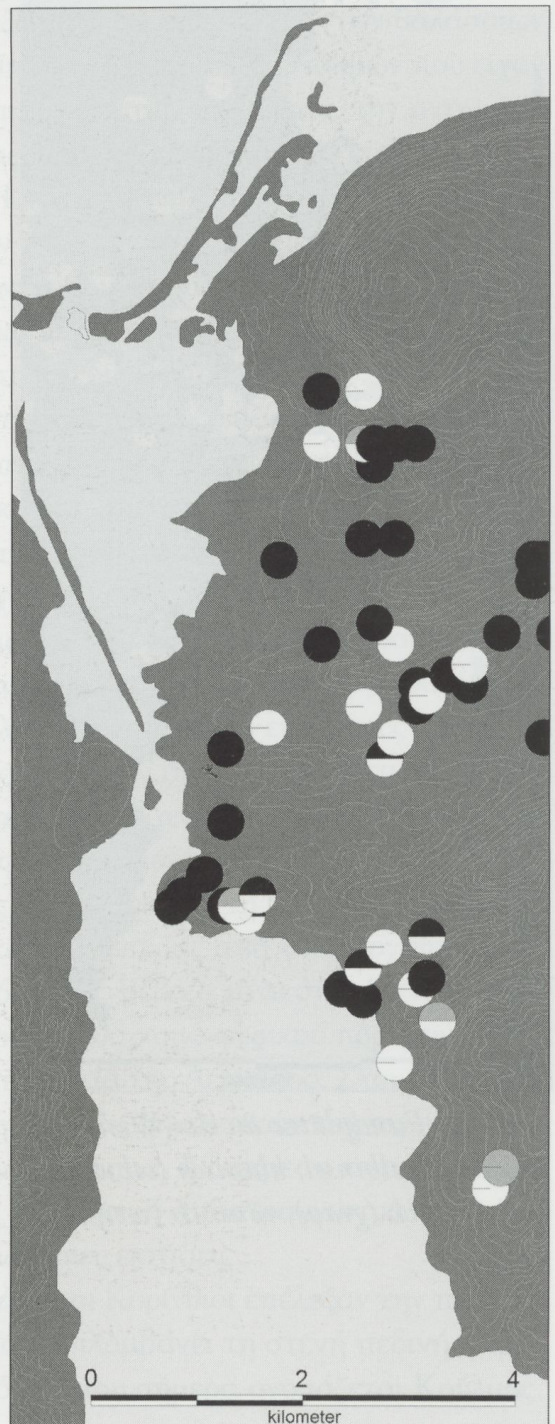


Abb.19. Fundplätze an der Westküste Plaghia-Halbinsel: prähistorisch (schwarz), Frühe Eisenzeit (grau), archaisch (weiß), F. Lang

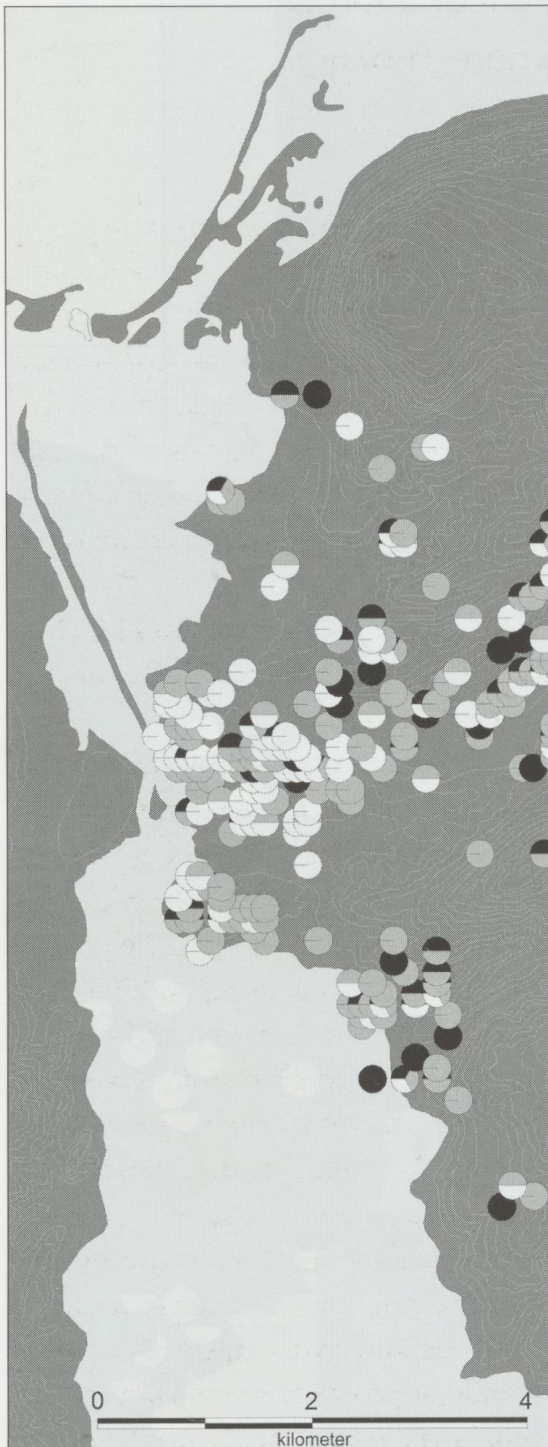


Abb.20. Fundplätze an der Westküste Plaghia-Halbinsel: klassisch (schwarz), hellenistisch (grau), römisch (weiß), F. Lang



Abb.21. Fundplätze an der Westküste Plaghia-Halbinsel: byzantinisch (schwarz), osmanenzeitlich (grau), 19. Jahrhundert (weiß), F. Lang